

Johannes-Tag – 1. Petrus 1, 8 – 12 – 24.Juni 2018 – DD

„Ihr habt Jesus Christus nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit. Nach dieser Seligkeit haben gesucht und geforscht die Propheten, die von der Gnade geweissagt haben, die für euch bestimmt ist, und haben geforscht, auf welche und was für eine Zeit der Geist Christi deutete, der in ihnen war und zuvor bezeugt hat die Leiden, die über Christus kommen sollten, und die Herrlichkeit danach. Ihnen ist offenbart worden, dass sie nicht sich selbst, sondern euch dienen sollten mit dem, was euch nun verkündigt ist durch die, die euch das Evangelium verkündigt haben durch den Heiligen Geist, der vom Himmel gesandt ist, – was auch die Engel begehren zu schauen.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Mit dem heutigen Tag, dem 24. Juni, werden die Tage kürzer und die Nächte länger. Die Natur steht jetzt noch in der Fülle der Pracht und voller Kraft, aber lässt Euch nicht täuschen, ab heute ist das Ende des ungebremsten Wachstums gekommen: die Sonne scheint Tag um Tag weniger, die Energie geht jetzt in die Früchte und lässt sie zur Ernte reifen. Später fallen die Blätter und der Winter beendet das Leben in der Natur.

So erinnert uns der Tag des Johannes des Täufers an das Ende, damit wir uns ja nur nicht dem Traum des Glücks, dass es immer so weitergehe wie bisher, hingeben: **„ER muss wachsen, ich aber muss abnehmen!“** heißt es in dem Bibelspruch des Tages.

„Ich muss abnehmen!“ Das merken wir hautnah: Da werden wir älter und es schwinden uns langsam, aber sicher die Kräfte. Es geht einem nicht mehr so leicht von der Hand wie früher. Wo wir früher Bäume ausreißen konnten, fällt es uns heute schwer, den Alltag zu bewältigen. Und dann zwickt es - erst im Rücken, dann im Knie und schließlich wollen die Knochen nicht mehr. Eine Schwachstelle nach der anderen macht sich am Körper bemerkbar. Die Besuche beim Arzt häufen sich.

„Ich muss abnehmen!“ Wir steuern ohne Halt auf das Ende zu, ob wir es wahrhaben wollen oder lieber verdrängen. Vor einer Woche ist ein guter Freund im Alter von 64 Jahren völlig unerwartet und plötzlich verstorben. So schnell kann es gehen und wir merken, dass wir unser Leben nicht in der Hand haben.

„Ich muss abnehmen!“ Das alles geschieht - muss geschehen, weil wir Jenseits von Eden leben, außerhalb des Paradieses, gegen die himmlische Bestimmung als Gottes Gegenüber. Weil der Mensch sich von Gott, dem Ursprung und der Quelle des Lebens gelöst hat, wird er abnehmen und die Kraft verlieren, wird er sterben und vergehen.

Nüchtern und deutlich haben die Propheten im Alten Testament die Verlorenheit der Menschen erkannt und sie deshalb zur Umkehr gerufen. Sie forschten und suchten nach der Seelen Seligkeit, wie es der Apostel Petrus in unserem heutigen Schriftwort schreibt. Sie hielten Ausschau, wann und wie die Rettung der Menschen verwirklicht werde. In der Kraft des Heiligen Geistes durften sie in die Zukunft schauen auf den Retter und Heiland, aber Genaueres konnten sie damals noch nicht erkennen. Vieles blieb noch im Unklaren.

Aber in dem allem ging es um die lebensentscheidende Frage nach dem Heil des Menschen – nach Gott dem HERRN. Hier ging es nicht um Neugierde oder um Zukunftsprognosen. Es ging und geht um Leben und Tod, um die ewige Seligkeit oder das ewige Verderben.

Denn das Verhältnis zu Gott dem Schöpfer ist gestört, die Beziehung zum Heiligen ist getrübt, da ist der Wurm drin. Die Gemeinschaft zum lebendigen Gott ist zerbrochen. Das ist Tatsache. Das ist die Wirklichkeit, die wir gern verdrängen und nicht akzeptieren.

Schaut doch: Da brechen wir ein trotz größter Mühen und Anstrengung: wir wollen dem anderen Gutes und dann rutscht uns ein unüberlegtes Wort heraus, das alles nur noch schlimmer macht. Oder die Gedanken sind bekanntlich frei – so frei, dass sie Böses und Ungutes im Kopf erzeugen und wir können sie nicht beherrschen. Da machen sich Sorgen breit, Probleme türmen sich auf und uns rutscht das Herz schnell in die Hose: da schrumpft unser Vertrauen zu Gott dem Vater, obwohl ER doch versprochen hat, uns wie seinen eignen Augapfel zu bewahren. Und schließlich gerät Gott der HERR immer mehr ins Hintertreffen, ER spielt kaum eine Rolle in unserem Leben, obwohl ER das A und O, der Anfang und das Ende ist – eben der HERR des Himmels und der Erde!

Wir leben Jenseits von Eden und werden schuldig an Gott, an den Mitmenschen und an der guten Schöpfung des HERRN.

Liebe Schwestern und Brüder! Mit einem Bild ausgedrückt, heißt das: Wir sitzen in Untersuchungshaft mit einem schweren Schuldregister und warten auf den Prozess. Kein gutes Ende wird uns erwarten, wenn der unbestechliche Richter sein gerechtes Urteil fällen wird. Ja, eine harte Strafe wird es wohl werden!

Johannes der Täufer weist auf diesen Richter, der kommen wird: ER wird die Tenne fegen und den Weizen von der Spreu trennen. „**Kehret um und tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe!**“ So seine Botschaft an uns!

Und dann, lieber Christ, kommt der vorhergesagte Richter – nur ganz anders als erwartet. Denk noch einmal an das Bild des Gefängnisses, an Deine U-Haft: da wartest Du auf Deine Gerichtsverhandlung, die Zellentür geht auf, der Richter tritt ein und spricht zu Dir: „***Du bist frei! Die Anklage ist niedergeschlagen, ein anderer ist für Dich eingesprungen: Geh, du bist frei!***“

Die Propheten haben den Retter verheißen, aber nie erlebt. Wir Christen leben in der Zeit der Erfüllung, denn der Retter ist da: ER heißt Jesus Christus, der Sohn Gottes, geboren in Bethlehem Efrata von einer Jungfrau. Seine Herrschaft ruht auf der Schulter - nicht auf dem Kopf als Krone oder in den Händen als Zepter als Zeichen seiner Macht. Seine Herrschaft ist nicht Gewalt, sondern das Tragen der Menschen - das Weg-Tragen ihrer Sünde.

Das, was die Propheten schemenhaft erblickten, ist Wirklichkeit geworden: der Konflikt zwischen Gott und den Menschen ist bereinigt, denn der HERR ist da bei uns in seinem Sohn. Das Herz Gottes ist weit geöffnet für uns, denn Jesus Christus hat sich den Menschen zugewandt. Wir dürfen zu Gott kommen, weil Gott zu uns gekommen ist. Wir dürfen IHN um Vergebung bitten, weil Christus selbst unsere Sünde ans Kreuz hinaufgetragen hat.

Aber damit noch nicht genug, liebe Christen! Nicht nur, dass wir mit Gott im Reinen sind. Nicht nur, dass wir frei sind. Der Richter überbringt nicht nur den Freispruch und überlässt uns dann uns selbst. Nein: ER will eine dauerhafte Verbindung, Der Apostel Petrus spricht in unserem Schriftwort von „Lieben“. Liebe aber geschieht nicht in großer Entfernung, in einer Fernbeziehung kann die Liebe nicht wirklich wachsen.

Der große Gott sucht unsere Nähe, damit wir mit IHM alles besprechen, denn ER ist ja nur ein Gebetweit entfernt. ER will unsere Gemeinschaft, damit wir nicht allein, sondern mit IHM das Leben meistern, die Probleme lösen und den Alltag bewältigen. ER schenkt sich selbst und zieht in unser Herz ein, damit wir unsere Sorgen getrost auf IHN werfen, denn ER sorgt für uns – der große Gott und Vater!

Es ist unvorstellbar gut, ein Wunder zum Staunen, was Gott der HERR vollbringt: ER hat abgefallene und ihrer Bestimmung untreu gewordene Menschen mit seiner heilvollen Nähe begnadet. ER uns sündige und vergängliche Menschen zu der Würde der Kinder Gottes erhoben, die ewig leben dürfen.

Das ist so sensationell, dass sogar **„die Engel begehren es zu schauen.“** Gemeint ist, dass die Engel lange Häse bekommen, um ja nur nicht zu verpassen, was Gott aus den Menschen gemacht. Sollte uns dann dieses Handeln Gottes kalt lassen?!

Vergessen wir es nie: Wir sind mit Schöpfer der Welt um Christi willen im Reinen. Wir haben den heiligen Gott zum Vater, der uns mit seinen liebevollen Augen begleitet. Und vor allem wir haben den Heiland Jesus Christus an unserer Seite als Wegbegleiter, als Hilfe und Stütze: ohne Gott müssen wir keinen Schritt gehen.

Und es kommt noch besser, liebe Schwestern und Brüder! Denn es erwartet uns, die wir an Jesus Christus glauben, der Himmel, die Herrlichkeit, die Seligkeit. Der Apostel Petrus schreibt: **„Nun glaubt ihr an Jesus, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.“**

So wie der erste Teil - die Weissagungen aus dem Alten Testament erfüllt worden sind, so auch die Verheißung des ewigen Lebens. Ja, die ewige Seligkeit ist uns im Glauben jetzt schon beigelegt, die in der Zukunft vollendet wird. Jetzt schon haben wir das Leben, das uns keiner nehmen kann – keine Not, auch nicht der Tod!

Jetzt schon im Glauben, noch nicht im Schauen. Jetzt schon, obwohl wir noch so manches Schwere auszuhalten haben und einmal sterben müssen. Obwohl wir stöhnen und dunkle Stunde erleben, keinen Vatergott spüren oder gar an IHM zweifeln.

Die Christen, an die der Apostel Petrus schreibt, wussten nicht, wie es weitergehen soll: die Mitmenschen verachteten sie, die Regierung wollte sie loswerden und irgendwie änderte sich an ihrer Lage trotz vieler Gebete rein gar nichts. Sie drohten vom Glauben abzufallen und die Versammlungen zu verlassen nach dem Motto: *„Das bringt doch nichts! Gott ist nur eine Illusion, ein schöner Traum!“*

Menschliche Erwartungen erfüllen sich nicht immer, aber die Verheißungen Gottes werden wahr und mächtig.

Johannes der Täufer erwartete den strengen Weltenrichter, der sein Herrenrecht gegen das Böse durchsetzt und mit Macht die Ordnung herstellt. Aber Jesus Christus kommt ganz anders: machtlos, liebevoll, unscheinbar, dennoch hat ER alles in der Hand. In der Macht seiner Liebe gewinnt ER die Herzen der Menschen, denn ER will, dass allen Menschen geholfen werde. Wer, liebe Schwestern und Brüder, könnte sich vor dem gerechten Richter sicher fühlen?! Fürchten müssten wir IHN!

Aber der Richter Jesus Christus ist barmherzig, damit wir gerne kommen und bei IHM Vergebung und die Zuversicht des Lebens empfangen. Damit wir gewiss werden. Mit IHM sind wir auf dem Weg zum ewigen Leben!

Ja, wir sitzen – im Bild gesprochen – mit unserem Heiland jetzt hier im Bus, der uns zum Ziel bringt. Wir müssen nicht warten, bis dieser Bus irgendwann einmal kommt. Dieser Bus hat heute wieder die Tür geöffnet, damit wir einsteigen und mitfahren Richtung „Ewigkeit“.

Hier im Gottesdienst begegnen wir Gott, verborgen und unscheinbar. Aber ER spricht zu uns und zeigt uns die Wirklichkeit, die wir allzu oft übersehen und nicht wahrhaben wollen. ER legt sich selbst uns in den Mund und erfüllt uns mit seiner Kraft, mit seinem Leben, mit seiner Heiligkeit. ER segnet uns mit seiner heilvollen Gegenwart für die neue Woche und prägt sich in unserem Sinn ein.

Hier im Gottesdienst öffnet sich uns der Himmel, hier erleben wir den Vorgeschmack der Ewigkeit, hier singen wir mit den Engeln das Lob Gottes und atmen göttlichen Frieden.

Liebe Schwestern und Brüder! Macht bloß nicht den Fehler auszusteigen, weil vielleicht das Ziel zu unsicher ist oder Ihr schon so lange warten musstet. Verlasst nicht den Bus – spricht den die Versammlung der Gemeinde, weil vielleicht andere Reiseziele interessanter oder lohnender erscheinen. Das mag kurzweilig stimmen, aber die Erfüllung des Lebens werdet Ihr dort nicht finden.

Lasst den Bus nicht ohne Euch abfahren, weil am Samstag die Party zu lang war oder am Sonntagmorgen die Bettdecke zu schwer ist! Keiner weiß, wie viel Zeit ihm bleibt oder wie viele Einsteigemöglichkeiten ihm noch gegeben werden. Ein heiliger Ernst liegt auf dem Gottesdienst.

Vielmehr aber soll uns die Freude locken – die Vorfreude darauf, dass **„ihr euch freuen werdet mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit!“** Das gilt jetzt im Glauben und dann im Schauen. Jeden Sonntag wieder neu den Höhepunkt erleben, damit wir getrost hinabsteigen in die Niederungen des Alltags:

Denn wir haben den heiligen Gott zum Vater und seinen Sohn an unserer Seite. Mit Jesus Christus gelingt das Leben hier und ewig! Amen.